

Die Wirtschaftsarchive im Steiermärkischen Landesarchiv*

von Gerhard P f e r s c h y

Die österreichischen Landesarchive verwahren eine Vielzahl von Beständen, die man mit einigem guten Willen als dem Bereich der Wirtschaft und der Wirtschaftsarchive zugehörig ansprechen kann. Es sind das zum Beispiel die Archive der Herrschaften und Klöster, sofern sie in die neuere Zeit heraufreichen, es sind das die Kommunalarchive, besonders sofern sie auch Bestände der Kommunalbetriebe umfassen, und es sind schließlich Archive der Finanzbehörden und unserer Kammern samt Vorläufern, wie etwa der Landwirtschaftsgesellschaften und der Handwerkerverbände, und endlich auch das eine oder andere Firmenarchiv, das zufällig erworben werden konnte. Die Verwaltung solcher Bestände gehört sozusagen zum Alltag der Landesarchivare.

Wenn wir im Steiermärkischen Landesarchiv darüber hinaus meinen, echte Wirtschaftsarchive zu verwalten und somit zum Thema des Tages¹ Beispiele, Erfahrungen und Beobachtungen beitragen zu können, so meinen wir die Archivalien jener Wirtschaftszweige, die in der Steiermark früh überregionale Bedeutung erlangten, nämlich die Salzgewinnung und die Gewinnung und Verarbeitung von Erzen bis in die Finalbetriebe hinein.

Was wir davon verwahren, sind nicht nur Werks- oder Firmenarchive, sondern auch Archivaliengruppen zur Geschichte übergreifender Organisationsformen und Instanzen, wie das für den Arbeitsbereich der neueren Wirtschaftsarchive kennzeichnend ist². Es handelt sich zum Teil um Archivalien aus der behördlichen Montan- und

* Referat auf dem 9. Österreichischen Archivtag in Innsbruck.

¹ Wirtschaftsarchive. Vgl. den Tagungsbericht von Chr. Thomas in: MÖStA 24 (1972) 484 ff.

² Auch im Sinne der Darlegungen Artur Zechels in: Der Archivar 20/2 (1967), Sp. 143.

Gewerbeaufsicht, zum Teil um Archivalien verschiedenster Herkunft, die im Rahmen der Sicherungs- und Sammeltätigkeit des Archivs gerettet und erworben werden konnten.

Unsere Bestände sind durch ein 1959 erschienenes Gesamtinventar allgemein überblickbar³, ich möchte deshalb von einer Aufzählung der einschlägigen Archivaliengruppen absehen und mich auf das beschränken, was nicht aus diesem Gesamtinventar zu beziehen ist.

Zunächst: Wieso sind diese Archive im Steiermärkischen Landesarchiv bzw. weshalb sind sie erhalten? Rettung und Erwerbung unserer Wirtschaftsarchive sind zum größten Teil das persönliche Verdienst Josefs von Zahn, des Gründers des Steiermärkischen Landesarchivs⁴. Wie er das anpackte, dazu einige Beispiele⁵.

Kurz nachdem 1868/69 die Innerberger Hauptgewerkschaft vom Staat an die „Actiengesellschaft Innerberger Hauptgewerkschaft“ verkauft worden war, begann Zahn sich für das Archiv der alten Hauptgewerkschaft zu interessieren, das 1870 das Finanzministerium der neuen Actiengesellschaft unter bestimmten Vorbehalten in Verwahrung gegeben hatte. 1872 regte Zahn beim Landesauschuß ein Ansuchen um Übergabe dieser Archivalien an. Die Motive dafür waren einerseits die Vervollständigung des Landesarchivs als zentrale Forschungsstelle der gesamten Landesgeschichte, andererseits die Notwendigkeit, diese wichtigen Archivalien weiteren Zufälligkeiten zu entziehen, weil, wie Zahn ausführte: „die Actiengesellschaft als wesentlich fremde, das heißt im Lande nicht so wie die Radmeisterei-Kommunität selbst Genossenschaft . . . auf die Acten . . . wol kaum anderen als den Materialwert legen dürfte und es sonach zu befürchten steht, daß sie dieselben . . . eher beseitiget als . . . bewahrt“. Dieser erste Vorstoß blieb ohne Erfolg, weil die Gesellschaft nicht entscheiden konnte, welche Teile des Archivs für ihren Amtsgebrauch notwendig oder entbehrlich waren⁶.

³ Gesamtinventar des Steiermärkischen Landesarchivs. Unter Mitarbeit der Beamtschaft herausgegeben von Fritz Posch. Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs 1.

⁴ Über ihn zuletzt F. Posch, Josef von Zahn und die Gründung des Steiermärkischen Landesarchivs, in der Folge 18 (1968) dieser Mitteilungen.

⁵ Die Darstellung schöpft aus den Hausakten des Steiermärkischen Landesarchivs.

⁶ Im übrigen teilte sie mit: „Die Acten befinden sich übrigens in einem lichten Saale unseres Amtshauses in Eisenerz wohlgeordnet aufbewahrt und sind somit zu einer etwaigen Benützung für geschichtliche Forschungen jederzeit zugänglich.“ Wie sich später herausstellte, lagerte in Eisenerz nur ein Teil des Bestandes.

Daraufhin begann Zahn eine Generaloffensive. Als erstes verschaffte er sich die Namen aller Beamten und Referenten in Eisenerz, in der Direktion und im Finanzministerium, die mit den Altregistaturen zu tun hatten oder für eine Freigabe zuständig waren, dann besuchte er die Maßgebenden und versuchte im persönlichen Gespräch sie mit den Aufgaben und wissenschaftlichen Anliegen des Landesarchivs vertraut zu machen. Er lud sie zur Besichtigung der Einrichtungen des Landesarchivs ein, um sie von der zweckmäßigen Aufbewahrung seiner Bestände zu überzeugen. Dabei versäumte er es nicht aufzuzählen, wieviel Gutsbesitzer und Städte bereits ihre Archive dem Landesarchiv übergeben hätten und darauf hinzuweisen, daß auch die staatlichen Behörden die Grundbücher und die Archive der Staatsherrschaften übergeben hatten.

Diese Bemühungen Zahns fanden 1885 in Vorsprachen bei der Generaldirektion der Alpine, die den Erzberg 1881 übernommen hatte, und beim Finanzminister ihren erfolgreichen Höhepunkt. Auf den neuerlichen Antrag des Landesausschusses an die Generaldirektion der Alpine, den Zahn mit 20. April 1886 erreicht hatte, stimmten bereits im Juni 1886 Alpine und Finanzministerium der Übergabe des älteren Archivs der Hauptgewerkschaft zu. Zahns Ausführungen in seinem Antrag an den Landesausschuß geben die Generallinie seiner Argumentation wieder: „Es ist auch nicht abzusehen, welche Schicksale dieses Archiv, das anerkanntermaßen dem Tagesdienste nichts mehr nützt, noch haben soll, wenn man nicht beizeiten vorsorgt. So gut einzelne Oberfinanzbehörden Massen alter historisch interessanter Papiere vernichten wollten und sie teilweise wirklich einstampften (da in Österreich leider das hauptsächlichste Archivstatut in dem Skartierungsnormale besteht), kann einmal auch das hauptgewerkschaftliche Archiv das gleiche Los treffen, wenn der Besitz immer und immer wieder wechselt. Daher ist wohl anzunehmen, daß Zeit und Anlaß gegeben sei, dieses spezifisch nationalökonomische Material in Sicherheit zu bringen.“ Darin verbarg sich zweifellos auch ein wohlberechneter Appell an das Mißtrauen der Hochbürokratie gegen den entfesselten Hochkapitalismus. Man sieht, Zahn zog wirklich alle Register, um sein Ziel zu erreichen, wie er ja überhaupt größten Wert auf das legte, was man heute mit Imagepflege bezeichnet; seine Beteiligung an der Weltausstellung ist nur ein Beispiel dafür. Das so erworbene Ansehen setzte er für seine Erwerbungspolitik ein.

Das Archiv der Hauptgewerkschaft war damals zum Teil in Eisenerz, zum größten Teil jedoch im zweiten Stock des großen Kastens zu Großreifling untergebracht. Zahn übernahm persönlich den ganzen Bestand von Eisenerz bis auf 20 Diplome, welche die Hüttenverwaltung ihrer Bibliothek einverleibte. In Großreifling traf er eine Auswahl und nahm aus der Masse neuerer Akten nur, was die großen

Abschlüsse klarlegen konnte, während er für das 17. Jahrhundert genauer vorging. Zur Gänze übernommen wurden die Hauptbücher bis 1868 und die Korrespondenzen 1626—1788, die Hofkammerresolutionen und die Kammergrafenprotokolle. Zurück blieb ungefähr ein Viertel, meist Akten des 19. Jahrhunderts.

Wie sich bei der Aufstellung in Graz herausstellte, waren die Aktenfaszikel aus Großreifling durch die mehrmaligen Transporte ziemlich zerworfen, und man hatte Mühe, sie nach den Materien aufzustellen⁷. Die geplante Detailaufschließung der Korrespondenzen mußte von Zahn wegen der großen Unordnung und des „Wirrwarrs von Geschäften“ sogar schließlich aufgegeben werden. Auch stellte sich heraus, daß viele Faszikel, die Weyer und Steyr betrafen, infolge einer früheren Skartierung verloren waren.

Kaum war das erledigt, tauchten bei Hieflauer Kaufleuten weitere hauptgewerkschaftliche Akten auf. Wie die Nachforschungen ergaben, waren sie von einem tschechischen Verwalter der Herrschaft Hieflau an zwei Kaufleute als Makulatur verkauft worden, nachdem er sie zunächst in die Enns werfen lassen wollte. Es handelte sich dabei immerhin um eine Menge von 300 bis 400 kg Aktenmaterial. Davon kaufte das Landesarchiv zum Papierpreis 211 kg, während Patente, Kurrenten und weiteres wertlos Scheinende ausgeschieden wurden⁸.

Wertvolle ältere Einzelstücke hatte der Verwalter überdies einem Lehrer ausgefolgt, der daran die Schriftentwicklung studieren wollte. Hier wendete sich Zahn an den Bezirkshauptmann um Intervention und erhielt diese weiteren 23 kg hauptgewerkschaftlicher Akten 1887 gegen ein Exemplar von Faulmann, Geschichte der Schrift, im Tauschwege.

Zahn hat stets zunächst nur die älteren Bestände verlangt in der Zuversicht, daß die jüngeren dann leichter zu haben sein werden. Auch hier stand die Übergabe der jüngeren Bestände des 18. und

⁷ Einem Bericht Zahns an die Alpine 1902 kann entnommen werden, daß die Aufarbeitung der übernommenen Aktenmassen nicht einfach war: „Bei der Übernahme der (ausgewählten) Acten zu Groß-Reifling war seitens der Verwaltung zu Eisenerz absolut niemand gegenwärtig . . . Einwaggonierung und Ausladung geschah ohne alle Rücksicht auf Materien der Acten . . .“

⁸ Es ist bezeichnend für die emotionellen Hindernisse, die dabei auftraten, daß Zahns Korrespondent und Helfer Lehrer Johann Krainz in der Verständnislosigkeit des Landfremden sogleich nationale Motive witterte: „der neue Verwalter . . . dem — bis auf deutsche Banknoten — alles ein Gräuel war, was deutsch ist oder heißt und dem also auch diese deutsch geschriebenen Acten ein Dorn im Auge waren . . .“ Diese Umstände scheinen die weiteren Verhandlungen von Krainz über die Erwerbung der Reste erschwert zu haben.

19. Jahrhunderts bereits unter günstigeren Vorzeichen. Sie wurde durch die Generaldirektion der Alpine 1906 angeboten, doch war vorerst an eine Durchführung aus Raummangel nicht zu denken. Erst nach der Adaptierung von Dachräumen konnte sie 1911 vollzogen werden, wobei sich die Alpine zu einem einmaligen Beitrag von 500 Kronen für die Übernahme- und Transportkosten verstand. Diese zweite Übernahme bis 1860 reichender Archivalien umfaßte ungefähr 1500 Faszikel und 300 Protokolle. Sie wurden in den Bodenräumen des ehemaligen Zeichenakademietraktes untergebracht. Von kleineren Nachträgen abgesehen war damit der heutige Stand erreicht. Es folgte noch 1970 der kümmerliche Rest der Bergdirektionsregistratur Seegraben, der erst ab etwa 1939 in größerem Umfang gerettet werden konnte, während die älteren auch andere Kohlengruben betreffenden Akten anscheinend kurz vorher auf dem Sturzplatz gelandet waren.

Der Gedanke der Sicherung der Bergarchive wurde von Zahn nach allen Richtungen verfolgt, und so konnte er 1888 das Archiv der Vordernberger Radmeisterkommunität übernehmen und 1890 das Leobener Bergamtsarchiv bis 1699, letzteres unter der Bedingung, seine Ordnung unverändert beizubehalten. 1902 folgte durch das Handelsministerium der jüngere Teil bis 1799.

Ebenso steuerte Zahn das Archiv der Salinenverwaltung Aussee an. Wie so oft fühlte er über einen Verbindungsmann vor und erschien dann 1890 persönlich bei der Salinenverwaltung in Aussee sowie beim Finanzminister und bei dessen zuständigem Sektionschef. 1892 konnte er nach Zustimmung des Handels- und Ackerbauministeriums den älteren Teil des Salinenarchivs bis 1794 übernehmen. Bald nachher begonnene Versuche, auch die Fortsetzung zu bekommen, scheiterten und wurden wegen des Raummangels zunächst nicht fortgesetzt. Wie ein 1934 erworbener Nachtrag aus den Jahren 1683 bis 1903 zeigt, ist anscheinend bei der Ablieferung ein Teil der Akten zurückbehalten worden, vermutlich im „lokalen Interesse“ eines Bergrates, der gegen die Übernahme war.

Anlässlich der zur Archivsicherung 1951/52 durchgeführten Archivbereisungen, bei denen sich herausstellte, daß das Forstamtsarchiv Aussee 1943 einer Altpapiersammlung zum Opfer gefallen war, betrieb man neuerlich die Ablieferung der Altregistratur, die dann auch 1952 verwirklicht werden konnte. Dadurch kamen die Bestände der Jahre 1795 bis 1850 ins Landesarchiv. Die Akten und Protokolle bis 1900 wurden in den sechziger Jahren nachgeliefert.

Alle drei Übernahmen wurden aneinandergereiht aufgestellt. Der Struktur nach stellt sich der ältere Teil in 9 Rubriken gegliedert dar, die oberflächlich durchgehaltene Sachgruppen sind, wobei innerhalb jeder Rubrik eine Serienlegung erfolgte. Das gleiche System ist bis

1816 eingehalten, wobei nun die Serienlegung bei 21 Sachrubriken teilweise chronologisch erfolgte. Komplizierter ist der Bestand 1817 bis 1872, hier gibt es 11 mit Buchstaben bezeichnete Rubriken, nach denen jeder Jahrgang unterteilt ist. Für jedes Jahr sind ExhIBitenprotokoll und Repertorium vorhanden. Für die Jahre 1873 bis 1900 wurde die Rubriken- bzw. Gruppeneinteilung aufgegeben und nach laufender Aktenzahl der Einreichungsprotokolle mit jährlicher Durchzählung ohne Stammzahlssystem abgelegt⁹.

Weniger Strukturprobleme weist das Archiv der Innerberger Hauptgewerkschaft auf. Einige Schwierigkeiten des Aufbaues gehen lediglich auf die Übernahme in zwei Teilen zurück mit den Problemen der Aktenrückreihungen, andere bieten die umfangreichen Miscellanea, welche teils als Beamtenselekt, teils bei den Rückreihungen entstanden sein dürften. Es handelt sich dabei um 91 Schubert teils bedeutender Archivalien. Die Hauptgewerkschaft hat ihre Registraturen durchgehend nach Sachgruppen gegliedert angelegt, das Gefüge ist aus dem Gesamtinventar ersichtlich¹⁰, so daß hier nicht näher darauf eingegangen werden muß.

Einzugehen ist dagegen auf jene Archivaliengruppe, die 1890 und 1902 aus dem Leobener Bergamtsarchiv übernommen wurde und heute unter „Oberbergamt Leoben“ verwahrt wird. Sie ist bemerkenswert nicht nur wegen der problematischen an die Übergabe geknüpften Bedingung der Beibehaltung der alten Ordnung, sondern auch, weil hier eine Reihe von Kontrollbehördenregistraturen von Kompetenznachfolgern aufgeerbt wurden und deshalb das Studium der Behörden-geschichte für den Benutzer unumgänglich ist. Im einzelnen ist das im Gesamtinventar zu ersehen. Der Bestand ist aber auch archivgeschichtlich bemerkenswert, weil hier eine Ordnung aus dem Ende des 18. Jahrhunderts vorliegt, die nicht mehr für eine laufende Registratur, sondern bereits als Archivordnung gemeint war.

Diese Ordnung war sichtlich notwendig geworden, weil man sich mit den Zuständigkeiten der einzelnen Provenienzgruppen nicht mehr zurechtfinden konnte. So schritt man zur chronologischen Neulegung der Akten und erschloß diese mit Hilfe ziemlich ins einzelne gehender chronologischer und alphabetischer Repertorien. Chronologisches Repertorium und dazugehöriger Index sind nach Dezennien unterteilt. Die Akten selbst sind nach Jahrgängen gelegt und innerhalb der einzelnen Jahre durchgezählt. Eine mit römischen Zahlen eingetragene

⁹ Vgl. P. Klug im Gesamtinventar, S. 377 f.

¹⁰ Vgl. P. Klug im Gesamtinventar, S. 350—375.

Grobgliederung bezog sich vermutlich auf Fächer oder Kasten und kann vernachlässigt werden. Die Eintragung der Akten in die Repertorien geschah teils in Form ausführlicher Aktenregesten, teils mit Betreffangaben.

Ab 1609 finden sich zudem am Ende fast aller Jahre als letzte oder vorletzte Zahl „Miscellanea ohne besonderen Inhalt und Datum, Bruchstücke abgängiger Verhandlungen etc.“ eingetragen. Diese Miscellanea sind erst aufzunehmen. Soviel eine erste Durchsicht ergab, enthalten sie auch Bruchstücke von Vorgängen, die sonst nicht faßbar sind.

Die Fortsetzung dieses Bestandes bildet, wobei hier das Wechseln der Ämterbezeichnung vernachlässigt wird, ein für die Jahre 1700 bis 1783 nach 61 Rubriken gegliederter, innerhalb der Rubriken chronologisch abgelegter Bestand, zu dem nur ein alphabetisches Repertorium angelegt und fortlaufend geführt wurde, das zu den einzelnen Betreffen Rubrik und Aktenzahl angibt. 1783 bis 1799 fand man mit 44 Rubriken das Auslangen, verwendete aber wieder zwei Repertorien, angelegt nach Materien und Namen.

Der Provenienz nach enthält das Oberbergamtsarchiv Akten des Waldamtes Vordernberg, des Amtes Vordernberg, des Kammergrafenamtes Innerberg und andere Splitter. Da wir von diesen Ämtern und Berggerichten auch Registratursreste besitzen, sind wir genötigt, Betreffe sowohl im Oberbergamtsarchiv wie in den Akten dieser Registraturen aufzusuchen, wollen wir das überlieferte Material halbwegs vollständig ausschöpfen. Auch diese kleineren Registraturen waren nach Materien abgelegt.

Es ist vielleicht nicht uninteressant, dem die Struktur der Oberbehörde für Wirtschaftsfragen, nämlich der innerösterreichischen Kammer in Graz gegenüberzustellen¹¹. Die Registratur dieser Kammer und der Hofkammer sind uns in zwei Teilen überliefert. Erstens in einer chronologischen Reihe und zweitens in einer Sachabteilung¹², die, wohl aus praktischen Gründen, aus einer Vorform von Aktennestern entstanden sein dürfte. Erst im Zuge der Neuordnung der Behördenorganisation 1749 erfolgte auch bei den Grazer Behörden der Übergang zum Sachgruppenprinzip. Es scheint also, daß unsere Wirt-

¹¹ Vgl. G. Pferschy, Zur Quellengeschichte der Wirtschaftsgeschichte Innerösterreichs 1565—1625. Das Archiv der Innerösterreichischen Kammer, in der Folge 14 (1964) dieser Mitteilungen. — Die dort auf S. 47 unaufgelöste Bezeichnung Hbh ist nach freundlicher Mitteilung von Hofrat Univ.-Prof. Dr. Goldinger vermutlich mit „Hofbefehl“ aufzulösen.

¹² Geordnet und erschlossen durch F. Posch, Behelfbuch B 7 „Inventar der Sachabteilung der i.ö. Hofkammer“.

schaftsarchive durch die Notwendigkeiten der Betriebswirtschaft früh zur Sachgruppenordnung gekommen sind, wie sie heute noch z. B. am Archiv des Handelshauses Kraft abgelesen werden kann, wobei sicher die Regel bei kleineren Einheiten eine Ablage nach Materien ohne eingehendere Feinordnung gewesen ist. Was da wünschenswert wäre, ist eine Geschichte der Systeme der Büroorganisation in der Wirtschaft bis zur Gegenwart.

Wir können von Glück reden, daß sich von der Hauptgewerkschaft in einer umfangreichen Buchreihe eingehendere Aufzeichnungen über die jährliche Gebarung erhalten haben, während noch die älteren Rechnungsbücher der innerösterreichischen Kammer schon im 18. Jahrhundert skartiert wurden, da man ihren Inhalt für abgetan hielt und sich eine spätere wissenschaftliche Durchdringung des Zahlenmaterials kaum vorstellen konnte. Hier sind wir dem Scharfblick Zahns zu Dank verpflichtet, der diese Rechnungsbücher der Hauptgewerkschaft übernahm, obwohl wir erst heute ihre systematische Auswertung mit Hilfe der EDV wirklich ins Auge fassen könnten. Deshalb: Lücken in Beständen, die wir heute beklagen, sind nicht immer Ergebnis böswilligen Unverstandes, sondern manchmal auch Frucht überlegter älterer Skartierungen. So fehlt z. B. aus diesem Grund im Halamtsarchiv Aussee ein Teil der Bauakten und älteren Pläne. Es ist zu bedenken, daß die Bewertungsgrundsätze auch bei so alten Registraturen wie den vorgeführten im Laufe der Zeit mannigfache Veränderungen erfahren haben. Geänderte Fragestellungen und Bearbeitungstechniken bringen eben Veränderungen der Bewertungskriterien. Das mahnt zu Vorsicht und gründlicher Überlegung.

Angesichts der Flut von Zuwächsen wirtschaftsgeschichtlicher Quellen, die auf uns zukommt, seien sie nun in Form regionaler Wirtschaftsarchive organisierbar oder anderer Lösungen, ist aber unabdingbar, rechtzeitig die diesbezüglichen Bewertungskriterien zu erörtern und bekannt zu machen. Nur so können wir zu einem vernünftigen und zielführenden Einsatz der sicher auch dafür nicht überreichlichen Raumkapazitäten und Geldmittel gelangen.